

von 400 Seiten, mit nahe an 20 Heliogravüren und über 50 Abbildungen im Text gilt einem Künstlergeschlecht, von dem sich nur einer, Clodion,



Caryatide vom Kamin im Boudoir der Marquise de Serilly.  
Arbeit von Clodion. South-Kensington-Museum.

zu bleibendem Ruhme auf seinem Gebiete, der dekorativen Plastik, durchgekämpft hat.

Bei uns Deutschen ruht die Aufgabe, die Meister der Vorzeit dem Liebhaber und Künstler von heute zu vermitteln, in den Händen der Gelehrten. Der „gebildete“ Leser verlangt viel Können, historische und kulturgeschichtliche Seitenblicke, vor allem — und das mit Recht —

den Vergleich mit gleichzeitigen Meistern, die Sondernung von Tradition und individueller That, kurzum kunsthistorische Kritik. Zu kurz kommt aber dabei das Auge. Gestehen wir es uns: die sorgfältigsten Beschreibungen, die treffendsten Vergleiche, die meisterlichsten Gleichnisse ersetzen nie und nimmer eine einzige genügende Abbildung. Wer hätte denn stets Gelegenheit, eine Photographie oder einen Abguß der so laut gepriesenen Herrlichkeit zu Rate zu ziehen? Ich habe mich an manchen mit Kenntnis und Geschmack geschriebenen Abschnitten unserer kunsthistorischen Litteratur gefragt, ob sie schon mehr als ein Duzend persönlich unbetheiligter Leser gefunden haben. Der Schriftsteller und der Verleger mögen bedenken, daß es dem Publikum nicht an Teilnahme, aber an Anschauung fehlt. Wer sehen und verstehen lehren will, der trete hinter, nicht vor das Bild. Gelehrsamkeit und Takt wird er in vollem Umfange auch in der Wahl und Anordnung der Darstellungen ausprobieren können.

In allem Außerem kann Herrn Thirions Buch als Muster gelten. Jedes geschichtlich bedeutende Werk seiner Meister wird abgebildet, von den gleichartigen Arbeiten des Clodion eine stattliche Reihe, die auch den Umfang seiner Thätigkeit darstellt. Und es ist ein gutes Stück der französischen Kunst, über hundert Jahre, das sich in der Geschichte dieser Familie von Bildhauern wider spiegelt.

Die drei Brüder Adam sind um den Anfang des 18. Jahrhunderts geboren; ihr Neffe, Claude Michel, genannt Clodion, geboren 1738, starb erst im Jahre 1814. Er ist der unübertroffene Meister der bildnerischen Kleinkunst, der die Koketterie des Rococo zur unbefangenen Grazie mildert; jeder Zeitgenosse der jüngeren attischen Schule hätte ihm die Hand gedrückt. Seine Werke gehen uns Deutsche deswegen an, weil Friedrich der Große sich durch Kauf, Geschenk und eigenen Auftrag mit ihren Werken umgeben hat. Man muß nach Sanssouci gehen, um ihre Art zu studiren.

Schon der Vater der drei Brüder war Bildhauer, nicht groß an Kunst oder Ruhm, aber in seiner Heimat Nancy inmitten eines kräftigen Kunstbetriebes. Die Souveräne von Lothringen begannen mit dem Pomp ihres mächtigen Nachbarn zu wetteifern. Wer vorwärts wollte, hatte damals nur zwei Stationen, Paris und Rom. Alle drei Brüder, der älteste um 1700, die an-